



Evangelische
Heiland-Kirchengemeinde

Lesegottesdienst zum zweiten Sonntag nach dem Christfest, dem ersten Sonntagsgottesdienst im Jahr 2021

Seien Sie herzlich begrüßt! Wir können einander nicht in der Kirche begrüßen. Doch wir halten die Verbindung aufrecht und hoffen darauf, dass wir uns bald wieder treffen können.

Diesen Gottesdienst gibt es auch auf Video. [Unter diesem Link können Sie ihn anschauen](#). Er ist eine Kooperation mit der Evangelischen Erlöserkirchengemeinde.

Ihr Pastor Wolfgang Thielmann

Wochenspruch (Johannes 1,14b):

"Und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit."

Lesung: Jesaja 61, 1-3

*Der Geist Gottes des Herrn ist auf mir, weil der Herr mich gesalbt hat.
Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen
Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den
Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen;
zu verkündigen ein gnädiges Jahr des Herrn und einen Tag der Rache unsres
Gottes, zu trösten alle Trauernden,
zu schaffen den Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl
statt Trauer, schöne Kleider statt eines betrübten Geistes gegeben werden, dass sie
genannt werden »Bäume der Gerechtigkeit«, »Pflanzung des Herrn«, ihm zum
Preise.*

Predigt

Lukas 2, 41-52: Der zwölfjährige Jesus im Tempel

Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest.

Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes.

Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wussten's nicht.

Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.

Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn.

Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte.

Und alle, die ihm zuhörten, wunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten.

Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.

Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?

Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte.

Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen gehorsam.

Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.

Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Eine anrührende Geschichte von Eltern, die ihr Kind vermissen. Und als sie es endlich, nach Tagen, unversehrt wiederfinden, da nimmt die Geschichte eine etwas herbe und dann überraschende Wendung. Die Eltern bekommen eine Ahnung davon, dass ihr Kind nicht ihnen gehört, sondern seiner Berufung folgt.

Aber im Lauf der Zeit sehen sie auch, dass es heranwächst und an Weisheit und Gnade zunimmt bei Gott und den Menschen. Das muss Eltern freuen.

Die Eltern finden Jesus im Tempel, im Haus Gottes. Da diskutiert er mit den Lehrern, also den Autoritäten. Unglaublich! Wir sind es heute eher gewohnt, auf die Stimme Heranwachsender zu hören. Zum Beispiel auf die von Greta Thunberg.

Im einem ähnlichen Alter wie Greta müssen wir uns hier auch Jesus vorstellen. Nach jüdischem Verständnis werden Jungen mit 13 erwachsen und übernehmen selbst Verantwortung für ihr Verhältnis mit Gott. Mädchen übrigens schon mit 12. Jesus stand auf der Schwelle zum Erwachsenwerden.

Ein Heranwachsender im Gespräch – mit den wichtigen Leuten, den Erfahrenen, denen mit den achtunggebietenden Titeln.

Noch interessanter finde ich fast, dass die Lehrer mit Jesus sprechen. Auch das ist ja nicht selbstverständlich. Sie lassen ihn nicht einfach stehen, sie lächeln nicht nachsichtig, bevor sie zu ernsthaften Erörterungen übergehen. Sie reden mit ihm. Sie staunen über ihn. Respekt!

Gemeinsam sprechen sie darüber, wer Gott ist und wie man zu ihm und wie er zu uns kommt und wie unser Leben gelingt, wie es mit Sinn erfüllt wird und wie uns Glauben, Hoffnung und Liebe durch die Zeit tragen. Denn darüber reden Lehrer im Tempel.

Der Künstler Max Liebermann hat diese Szene vor 140 Jahren gemalt. Und einen Riesenskandal ausgelöst. Weil er Jesus realistisch zeigte und alltäglich, gar nicht überhöht als Sohn Gottes aus einer anderen Sphäre. Sie sehen das Bild, wenn Sie den Gottesdienst auf Video aufrufen.

Auf uns wirkt der herangewachsene Jesus in Liebermanns Bild so ein bisschen wie zwischen Christkind und Hippie, weil er lange Haare trägt und ein Kleid. Ursprünglich war er noch alltäglicher. Liebermann hat wegen der Kritik nachgebessert. Sein erster Jesus sah noch weniger gut aus: Fast keinen Hals, die Nase ein bisschen zu groß, abgelaufene Sandalen.

Aber immer noch ist das Bild genau richtig. So war es und so ist es. Und genau das ist die gute Botschaft des Bildes Und der Geschichte: Jesus kam und er kommt in unseren Alltag. Er ist da, wo Menschen die Verbindung zu Gott suchen. Da kommt uns Gott in Jesus entgegen und wird einer von uns. Das feiern wir in der Weihnachtszeit. Und auch zum Beginn des neuen Jahres. Das ist unsere Hoffnung.

Und die Leute im Bild nehmen das Gespräch auf.

Wenn Sie bei Max Liebermann die Lehrer anschauen, die mit Jesus reden – in Gebetsmänteln, also ganz in ihrer Tradition. Einer mit kritischer Miene. Aber alle

aufmerksam und hörbereit. Und auf Augenhöhe. Schauen Sie mal, das hat Liebermann besonders gut dargestellt.

Jesus, der sich von seinen Eltern emanzipiert, bringt doch Menschen zusammen.

Später sagt er einmal: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Wenn wir in seinem Namen, mit ihm zusammen, uns versammeln und uns verbinden, dann ist er da. Glauben, also Vertrauen und Zuversicht, kommen aus dem Hören. Nicht nur dem Hören auf die Lehrer, sondern auch aus dem Hören aufeinander.

Ein Heranwachsender auf Augenhöhe mit den Autoritäten – was sagt uns das heute? Ich glaube, die Geschichte macht uns Mut, dass wir uns auch heute zwischen den Generationen über Gott und den Glauben austauschen, damit seine Hoffnung leuchtet und die Liebe wächst.

Wahrscheinlich kennen das viele von uns. Wir wissen, wie wichtig zum Beispiel Großeltern für Heranwachsende geworden sind. Weil die Großeltern ein langes Leben bestanden haben, oft miteinander, weil sie ein Versprechen verkörpern, das das Leben gelingen und dass man Krisen überstehen kann. Dass jenseits der Angst vor dem Augenblick wieder Hoffnung ist. Großeltern verkörpern Weisheit, die einem durch ein langes Leben zuwächst, und Gelassenheit.

Und wir wissen auch, wie gerne - in der Regel - die Älteren Großeltern sind. Wie sie darauf warten, mit den Jüngeren zusammen sein zu können. Denn die Jüngeren geben ihnen Anteil am Leben, an der Zukunft. Der Dichter Khalil Gibran hat gesagt, dass Kinder im Haus der Zukunft leben, in das die Alten nicht hineingelangen können. Aber durch die Jüngeren bekommen sie einen Einblick und nehmen noch einmal anders teil am Leben. Und sie können Erfahrung weitergeben.

Deshalb muss auch eine Gemeinde und muss die Kirche etwas widerspiegeln vom Verhältnis der Generationen. Wir sind insgesamt eine älter werdende Gemeinde. Generell ist das Durchschnittsalter in den Kirchen höher als in der Bevölkerung. Ich finde es gefährlich, wenn die Kirche den Kontakt zu jüngeren Menschen verliert. Wenn sie kaum noch Möglichkeiten haben, Kirche mitzugestalten. Und ich kenne keine und keinen unter uns Älteren, die froh sind, wenn sie unter sich bleiben.

Vor einiger Zeit, noch vor Corona, hatten wir einen unserer Gottesdienste mit Gesprächen an Tischen statt einer Predigt. Die Konfirmanden hatten Fragen vorbereitet. Und sie moderierten die Tischgespräche. Wir Älteren am Tisch waren beeindruckt von der Originalität der Heranwachsenden, von ihrer Unbefangenheit und Ernsthaftigkeit, mit der sie an die Fragen des Lebens und des Glaubens herangingen.

Im vorvorigen Jahr hat mich der Abiturjahrgang des Amos-Comenius-Gymnasiums eingeladen, die Predigt im Gottesdienst zum Schulabschluss zu übernehmen. Durch diese Wahl habe ich mich geehrt gefühlt. Wir haben den Gottesdienst in einem Team vorbereitet. Auch da hat mich beeindruckt, wie nachdenklich und zugleich wie vertrauensvoll die Leute an die Schwelle traten zwischen der Schule und der Zeit danach. Wir haben meinen Predigtentwurf und den Ablauf diskutiert, und wir haben gemeinsam die Nachdenklichkeit und das Vertrauen in Worte gefasst. Ich habe kaum eine Predigt so gern gehalten wie diese. Denn in ihr standen verschiedene Generationen gemeinsam vor Gott.

Max Liebermanns Bild von Jesus im Tempel kann uns vielleicht in diesem beginnenden Jahr motivieren. Dass wir, also die Gemeinde, neu nach Wegen suchen, Jüngere zu umwerben, zu gewinnen – und zu beteiligen. Wir, die Gemeinde, müssen nicht Kirche für die Menschen sein, sondern Kirche an der Seite der Menschen. Wir müssen nicht Angebote für sie bereithalten, sondern mit ihnen ihre Vorstellung von Kirche entwickeln.

Für die, die treu dabei sind, kann das bedeuten, dass dann einiges anders wird. Dass wir vertraute Formen vermissen und suchen wie Maria und Josef ihren Sohn. Und dass wir sie anders wiederfinden. Wir können viel gewinnen, wenn wir uns darauf einlassen. Gott kann neu zu uns reden, er kann anders unter uns gegenwärtig sein, wenn wir ihn miteinander suchen.

Vielleicht warten Sie auch gar nicht darauf, dass die Kirche oder die Gemeinde etwas tut. Jede und jeder kann schauen, dass wir Älteren mit Heranwachsenden ins Gespräch kommen. Dass wir zuhören, wenn sie von ihren Erfahrungen, ihren Wünschen und ihren Vorstellungen vom Glauben reden. Wir werden alle miteinander erstaunt sein, wie es uns hilft auf unserem Weg, dem Weg durch das Jahr, den wir mit Gott gehen wollen. Wie wir gemeinsam zulegen an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus. Amen.

Fürbitten:

Du, Gott, hör das Lied unserer Hoffnung
und vertreibe die Traurigkeit.
Erscheine in diesem Jahr an der Seite der Kranken
auf den Intensivstationen,
in den Heimen und Asylen,
bei allen, die bangen und in Angst sind.
Lass uns Schritte sehen zur Überwindung der Pandemie.
Erbarme dich.

Du, Gott, hör das Lied unseres Glaubens
und vertreibe die Traurigkeit.
Erscheine in diesem Jahr an der Seite der Suchenden
in Schulen und Laboren,
in den Gemeinden und Kirchen,
auf den Meeren und in den Flüchtlingslagern.
Sei bei allen, die enttäuscht und in Sorge sind.
Erbarme dich.
Sei mit den Christinnen und Christen unserer Partnerkirche in Südafrika,
die härter als wir unter den Folgen von Corona leiden.
Tröste die, die Angehörige verloren haben.

Du, Gott, hör das Lied unserer Liebe
und vertreibe die Traurigkeit.
Erscheine in diesem Jahr an der Seite der Kinder.
Geh mit unseren Liebsten mit
und geh auch mit denen mit,
die uns zu tragen geben.
Dein Licht und Segen mache dieses neue Jahr
zu einem glücklichen Jahr
für uns und für alle Welt
durch Jesus Christus.

Alles Gute und Gottes Segen – für das neue Jahr und für diese Woche.

Ihr Pastor

A handwritten signature in black ink, consisting of two parts: a stylized 'W' followed by a more fluid, cursive script that appears to be 'Thielmann'.

Wolfgang Thielmann